

Auftaktveranstaltung

Je früher, desto besser! Frühe Erreichbarkeit von Frauen rund um die Geburt

Sonntag, 8. März 2020, 11.00 – 12.30 Uhr
R H0110

Moderation

Mechthild Paul | Nationales Zentrum Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln | Germany

Jörg Backes | Nationales Zentrum Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln | Germany

1) Ungewollte Schwangerschaften in belasteten Biografien von Frauen: Wie der Wunsch nach einem besseren Leben in Armut führt

Prof. Dr. Cornelia Helfferich | SoFFI F. / FIVE, Freiburg | Germany - Angelika Hessling | BZgA, Köln

Hintergrund, Fragestellung

Belastende Erfahrungen in der Kindheit erhöhen die Wahrscheinlichkeit für Frauen, später ungewollt schwanger zu werden und als Alleinerziehende materielle Not zu erleben. Es werden empirische Ergebnisse zur Dynamik der biografischen Entwicklungen vorgelegt, Unterstützungsbedarf wird benannt und die Inanspruchnahme von Schwangerenberatung diskutiert.

Projekt, Methode

In der Studie „Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“ (SoFFI F., gefördert von der BZgA) werden reproduktive Biografien von 20- bis 44-jährigen Frauen aus standardisierten Daten (retrospektive Angaben zu zurückliegenden Schwangerschaften) analysiert. 2018 wurden 6.001 Frauen in fünf Bundesländern befragt. U.A. wurden summarische Fragen zum Verhältnis zu den Eltern und zu in der Kindheit erlittener Gewalt gestellt. Zudem liegen 119 qualitativ-biografische Interviews vor, von denen 26 eine schwierige Kindheit, einschließlich Vernachlässigung und Gewalt durch Eltern(teile), thematisieren. Aus dem Material kann die Bedeutung der Schwangerschaften und der professionellen Unterstützung für Frauen mit belasteter Kindheit herausgearbeitet werden.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen

Jede dritte und damit überdurchschnittlich viele Frauen mit einer schwierigen Kindheitsgeschichte hatten eine ungewollte Schwangerschaft erlebt und häufig ging dies mit einer Trennung aus einer schwierigen Partnerschaft einher. In den biografischen Erzählungen wird der Wunsch, es besser zu machen als die eigenen Eltern, als Grund genannt, eine solche Schwangerschaft auszutragen. Die familiäre Lebenssituation ist dann aber durch persönliche, soziale und ökonomische Härten gekennzeichnet. Beratung und Hilfen werden – wenn sie gesucht werden – als Unterstützung erlebt.

Lessons learned

Die Lebenslage der Mütter mit einer eigenen schwierigen Kindheitsgeschichte ist von besonderen Belastungen und fehlende Unterstützung durch Eltern oder Partner gekennzeichnet. Frühe Hilfen sind gefragt.

2) Schwangerschaftsberatung als Partnerin in den Frühen Hilfen

Martina Dreibus | [Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz](#) | [Frühe Hilfen, Hilfen zur Erziehung, Kinderschutz und Beratung, Mainz](#) | [Germany](#)

Schwangerschaftsberatung und Frühe Hilfen haben viele gemeinsame Schnittstellen – beiden Handlungsfeldern ist gemeinsam, dass sie einen sehr frühen und stigmatisierungsfreien Zugang zu (werdenden) Müttern und Familien bieten. Dennoch haben beide Felder ihr eigenes Profil.

Schwangerschaftsberatungsstellen erfahren in den Netzwerken Frühe Hilfen eine sehr hohe Wertschätzung. Dies zeigt sich in den hohen Werten, wie stark sie in die fallübergreifende Netzwerkarbeit eingebunden sind. Die Beratungsstellen sind in über 90% der Kommunen vertreten. Dies ist der höchste Wert von allen abgefragten Akteuren. Bei der Beurteilung der Kooperationsqualität liegen sie mit einem Wert von 1,6 mit an der Spitze aller Akteure in den Kommunen. Die Daten der Studie KiD 0-3 des NZFH unterstreichen, wie wichtig die Schwangerschaftsberatung als Zugangsweg in die Frühen Hilfen gerade für Familien mit besonderen Belastungen ist. So nutzen besonders häufig Familien, die von Armut bedroht sind und Familien mit geringerem Bildungsgrad dieses Angebot.

Einführung, Unterstützung und Stärkung sind bei der Arbeit mit diesen Ratsuchenden besonders wichtig. Dies gilt sowohl für die originäre Schwangerschaftsberatung wie auch das Handeln in den Frühen Hilfen.

Der Beitrag fokussiert die Frage, was die Kernelemente und Spezifika der Schwangerschaftsberatung sind und wo die professionellen Möglichkeiten und Grenzen im Bereich Frühe Hilfen liegen.

3) "Ich denke auch, dass ich eigentlich ganz gut gerüstet bin jetzt."

Einzelfallanalysen aus der Erreichbarkeitsstudie zur Familienhebammen-Unterstützung

Juliane van Staa | Nationales Zentrum Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln | Germany

Hintergrund

Es ist bekannt, dass die Angebote Früher Hilfen noch immer gerade diejenigen Familien, die aufgrund verschiedener Belastungsfaktoren einen hohen Präventionsbedarf haben und somit besonders von früher Unterstützung profitieren könnten, nicht in dem Maße erreichen, wie ursprünglich erhofft (sogenanntes „Präventionsdilemma“). Um das Präventionsdilemma zu überwinden, ist es von zentraler Bedeutung, zum einen die Barrieren zu identifizieren, die einer Angebotsannahme entgegenstehen (auf Seiten der Familien und auf Seiten der Institutionen / Angebote). Zum anderen gilt es, stärker die subjektiven Unterstützungsbedarfe der Eltern in den Blick zu nehmen und die Angebote und Zugänge daran auszurichten.

Methode

Um diesen Fragen nachzugehen, hat das NZFH eine breit angelegte empirische Untersuchung zur Erreichbarkeit von Familien für Unterstützungsangebote durchgeführt („Erreichbarkeitsstudie“). Hierfür wurden insgesamt 123 Mütter mit Kindern von 0 – 3 Jahren im Methodenmix qualitativ (Tiefeninterviews) und quantitativ (Selbstaussfüller-Fragebogen) befragt, wobei der Schwerpunkt auf psychosozial belasteten Müttern lag. Die Interviews und Fragebögen liefern detaillierte Informationen zu Lebenssituation und Belastungsfaktoren, Erleben der Familiengründung und des „Mutter-Seins“, Ressourcen, Unterstützungsbedarfen und -netzwerken sowie zu Erfahrungen mit Angeboten Früher Hilfen und weiterer Unterstützungsmaßnahmen.

Ergebnisse

Der Beitrag stellt ein Teilergebnis aus der Erreichbarkeitsstudie vor. Auf der Basis von zwei Tiefeninterviews werden zwei Einzelfälle analysiert. Es handelt sich dabei um zwei junge Mütter mit sehr ähnlichen Lebensverläufen, soziodemographischen Merkmalen, Belastungen und Einstellungsmustern. Beide Mütter vereinen ähnliche Startschwierigkeiten in der Schwangerschaft und nach der Geburt. Anhand des Entwicklungsverlaufs der beiden Mütter wird exemplarisch aufgezeigt, inwiefern die Familienhebamme insbesondere in den Bereichen Mutter-Kind-Bindung, Entwicklung von Elternkompetenzen und Inanspruchnahme weiterer Angebote unterstützen konnte. Die Gegenüberstellung der beiden Mütter verdeutlicht zudem, wie der frühe Einsatz der Familienhebamme die junge Mutter zunehmend darin befähigt, selbst Verantwortung zu übernehmen und Zukunftsperspektiven zu entwickeln, während die Mutter ohne Unterstützung nach wie vor für sich allein steht und in Überforderung und Hilflosigkeit verharret.

Fazit

Eine frühe, bereits in der Schwangerschaft einsetzende Unterstützung kann Kindern, die in belastende Lebenslagen hineingeboren werden, entwicklungsförderliche Bedingungen „von Anfang an“ ermöglichen und Mütter und Familien als Ganzes für die Zukunft stärken. Es darf jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass psychosozial belastete Mütter aufgrund ihres hohen Unterstützungsbedarfs „von allein“ in die Angebote finden, sondern dabei in besonderem Maße informiert, motiviert und „an die Hand genommen“ werden müssen. Weitere Analysen der Daten aus der Erreichbarkeitsstudie werden insbesondere der Frage nach Barrieren und Zugängen zu früher

Unterstützung nachgehen, um hierüber die Ansprachestrategien zu optimieren und die Erreichbarkeit belasteter Familien zu erhöhen.

ENTWURF